

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 7

Artikel: Der Lowerische Habertrank
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die nach obiger Vorschrift in den Leib gebrachte, und mit Luft ausgedehnte Blase verhindert das fernere Ausfallen des Sates so sicher als gewiß, und verursacht den Kühen bei dem Liegen, Stehen oder Gehen nicht die mindeste Beschwerde; daher deren Gebrauch in solchem Falle niemals zu unterlassen ist, da neben dem keine Kunst dabei nöthig ist.

Uebrigens muß man die Kühe, welche einen solchen Vorfall erlitten haben, nicht nur während der Cur, sondern auch einige Zeit hernach die möglichste Ruhe im Stalle genießen lassen, und alle heftige Bewegungen auf eine lange Zeit zu vermeiden suchen. Auch ist es nöthig daß man eine solche Ruhe mehr mit trocknen, als mit allzufetten und erschlaffenden Futterungsarten ernähre.

Zur Verhütung dieses Zufalls ist die Regel zu beobachten, die man hier zu Lande überall befolget, daß man die Kühe beim Kälbern, und gerade darauf, so lange der Drang währet, sich nicht legen lasse, weil sie stehend weniger in Gefahr sind, den Leib auszudrücken.

Der Lowerische Habertrank.

Ich halte es für nützlich, diesem Blatt von Zeit zu Zeit eine Nachricht von denjenigen Arzneimitteln einzuverleiben, die von bewährter guter Wirkung sind, und doch ihrer einfachen Zusammensetzung, wie auch leichten Zubereitung wegen und weil mit ihrem Gebrauch nicht leicht gefehlt werden kann, von jedermann können gebraucht werden. Diese Bekanntmachung kann noch einen andern Nutzen



Nutzen haben, daß nemlich Aerzte selbst, welche von Kranken um Rath gefragt werden, dieselben gelegentlich auf den Gebrauch solcher Mittel, deren Zubereitung und Gebrauch ihnen hiedurch bekannt seyn kann, verweisen können; ich glaube aber besonders gutdenkenden Landgeistlichen und mitleidigen Herrschaften auf dem Lande dadurch einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen dergleichen von den besten Aerzten bewährt erfundene Vorschriften, statt unsicherer, unwirksamer und oft gefährlicher Rezepte, deren sie sich öfters aus Mangel besserer bedienen, in die Hände spiele, um armen Landleuten die entweder wegen Entlegenheit, oder aus Scheu vor den Unkosten, bei wirklichen Aerzten Rath zu suchen unterlassen, damit beistehen und ein löbliches Werk der Barmherzigkeit an ihnen ausüben zu können. Von solcher Art ist der berühmte schon längst bekannte heisame Lomerische Habertrank, der auf folgende Weise zubereitet wird: Man nimmt 4 kleine Hände voll außerlesenen öfters abgewaschenen und wieder getrockneten Haber, 1/2 Handvoll dürre, oder 1 Handvoll grüne zerschnittene Wegwart oder Eichorienwurzel, 1 kleine Handvoll zerschnittenes Wachholder oder Kechholderholz besonders von der Wurzel, gießet darauf 4 Maaß Brunnenvasser, und kochet es mit einander in einem reinen Topf so lange bis die Hälfte eingekochet ist, und folglich 2 Maaß übrig geblieben sind. Sodann seiget man das klare Wasser ab, und läßt es wieder aufwallen, nachdem man vorher 1 Loth gereinigten Salpeter, und 4 Loth Zucker dazu gethan; nachher läßt man es in einem erdenen Gefäß 24 Stunden lang stehen. Was alsdann klar und hell ist, das gießet man in ein rein Gefäß, und stellet solches wohl zugebunden oder zugedeckt an einen kühlen Ort, und hebt es zum Gebrauch auf. Mit diesem Trank wird die sogenannte Haber-Cur im Frühling, Herbst und Winter,

und

und selbst in den Hundstagen vorgenommen, da nemlich selbiger des Morgens nüchtern und Nachmittags um 3 Uhr 1 Glas voll oder $\frac{1}{2}$ Quärtlein jedesmal kalt oder warm getrunken und damit 14 bis 15 Tage fortgesetzt wird. In hartnäckigen Fällen kann ein paar Stunden vor dem Mittagessen ein drittes Glas voll täglich genommen werden. Man bereitet den Trank so oft frisch wieder als es nöthig ist. Ehe man ihn zu brauchen anfängt, muß man zur Ausführung der Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen, und Eröffnung der Wege ein ganz gelindes Laxiermittel gebrauchen; und während der Cur ist eine gute, doch nicht allzustrenge Lebensordnung und Schonung im Essen und Trinken sehr nützlich. Dieser nicht unangenehme Trank machet keinen Schmerz und laxiert nicht, sondern seine Art zu wirken ist unmerklich. Er löset die bösen und zähen Feuchtigkeiten im Leibe auf, er mildert ihre Schärfe und führet sie besonders durch den Urin aus; er erweicht die gespannten festen Theile; er reiniget das Geblüt und erfrischt es; besonders die Nieren, treibet den Urin stark, und führet auch durch die Nase und den Speichel ab, erleichtert das Gehirn und reiniget die Lunge, Leber und Milz, vertreibt alle Fäulniß, benimmt die heftigen und langwierigen Kopfschmerzen, ist gut für allerlei Flüsse, Augenwehe, Zahnschmerzen, Ohrenwehe und bösen Kopf, ingleichen bei hitzigen und kalten und auszehrenden Fiebern; hat im Friesel, in herumfahrenden Gliederschmerzen, Engbrüstigkeit, Husten, langwierigem Schnuppen, Blutspeien, Herzklopfen, Schwindsucht, Seitenstechen, gute Wirkung, dienet wider den Storbut, und in alten Schäden, wenn zugleich äußerliche dienliche Mittel dabei gebraucht werden; vertreibt die Mastförner, Stein und Nierenbeschwerden, Darmsucht, Milzkrankheit; eröffnet die goldene Ader, und stillt das Sodbrennen;



nen; dienet in der Rothsucht und in Entzündungen der Leber, als auch anderer äußerlicher und innerlicher Theile, und kann als ein allgemeines Mittel von Jungen und Alten, von Gesunden als ein Vorbauungsmittel und von Kranken zur Heilung mit Nutzen und allemal ohne Schaden genommen werden. Er kann auch als ein Gurgelwasser und zum Clystir dienen.

Niemand sehe dieses wie einen Marktschreier Zettel an, da ja Niemand keinen Vortheil davon hätte, wenn man das Mittel vergeblich lobte, und es hier keineswegs darauf abgesehen seyn kann, eine Waare um des bessern Vertriebs willen anzupreisen, wie dieses bei vielen zum Verkauf angebotenen Arzneimitteln, die man als Geheimnisse behandelt, der Fall seyn kann; aber es glaube auch Niemand daß das erwähnte Mittel in allen angezeigten Fällen allemal und unfehlbar helfen werde, denn dieses kann kein Arzneimittel in der Welt. Ferner man muß in langwierigen Krankheiten seinen Gebrauch einige Wochen fortsetzen, oder ihn wiederholen, in andern muß man andere zweckmäßige Mittel damit verbinden, zum Exempel das Lariren, wo Anzeigen einer vorhandenen schädlichen Materie oder vielen Unraths im Magen und in den Gedärmen zugegen sind, des Uderlassens, wo eine Vollblütigkeit, ein erhitztes Geblüt, oder Entzündung vorhanden, wie im Seitenstechen, in vielen hitzigen Fiebern, und andern Krankheiten wo das Uderlassen sonst nöthig und heilsam ist. Wer diese Vorsicht braucht, wird es gewiß nie ohne augenscheinlichen Nutzen, sey es in Linderung oder Heilung an sich heilbarer Krankheiten, in den erwähnten Fällen, nächst Gottes Segen anwenden.